

# So schaffen Sie trittstabile und leistungsfähige Weiden



Bei einer optimalen Weideführung wird der Aufwuchs von den Tieren bis auf 2 bis 3 cm verbissen. *Fotos: Starz, agrarfoto (1)*

Tipps, wie Sie auf Ihren Weiden kostengünstiges Futter und hohe Futterqualitäten sowie stabile Erträge erreichen, gibt DI Walter Starz, LFZ Raumberg-Gumpenstein.

Immer mehr Betriebsleiter interessieren sich für die kostengünstige Weidehaltung. Betriebe, die mit der Weidehaltung beginnen bzw. diese ausdehnen möchten, müssen dazu bisherige Mähwiesen nutzen. Tipps, wie Sie dazu den Pflanzenbestand durch optimales Management lenken, erhalten Sie im Folgenden.

## **Von der Mähwiese zur trittfesten Weide**

Betriebe, die künftig verstärkt auf Weidehaltung setzen wollen, benötigen Kern-

dauerweideflächen. Solche Flächen werden nicht gemäht und müssen daher im Mehrfachtantrag (MFA) als Dauerweiden angegeben werden. Für einen Weidebetrieb ist es wichtig, Dauerweiden zu haben, da solche Flächen vom Pflanzenbestand her sehr trittstabil sind und gute Erträge liefern.

Wer solche Dauerweiden anlegt, wird im Frühling mit der Beweidung einer Mähwiese beginnen. In traditionellen Schnittwiesen herrschen hauptsächlich horstförmig wachsende Obergräser (z.B. Knautgras, Glatthafer oder Wiesenfuchsschwanz) vor, die bei einer intensiven Beweidung



Bei der Umstellung von einer Mähwiese zur Dauerweide sollten jährlich zwei bis drei begleitende Übersaaten durchgeführt werden.

mit der Zeit zurückgedrängt werden.

Bei einer optimalen Weideführung wird der Aufwuchs von den Tieren bis auf 2 bis 3 cm verbissen. Dabei verlieren die Horstgräser die Speicherstoffe aus den unteren Triebteilen. Daneben werden auch die Wiederaustriebsstellen der Horstgräser abgefressen oder beschädigt, sodass mit der Zeit diese im Bestand zurückgedrängt werden.

Daher entstehen Lücken (offener Boden), die von wertvollen Futtergräsern geschlossen werden müssen. Neben Horstgräsern gibt es auch Gräser mit Ausläufertrieben, die zu den Untergräsern gezählt werden. Das bedeutendste davon ist das Wiesenrispengras. Im Idealfall besiedeln solche Gräser die entstehenden Lücken.

Dies funktioniert nur auf Flächen, die bereits einen hohen Anteil (über 25 %) dieser gewünschten Gräser besitzen. In

den meisten Fällen sind zu wenig wertvolle Untergräser in der Wiese vorhanden. Der Nachteil: Entstehende Lücken werden von unerwünschten Gräsern und Kräutern besiedelt. Solch eine Entwicklung führt zu einer Verringerung des Mengen- und Qualitätsertrages auf der Fläche.

### **Mit Übersaaten den Bestand lenken**

Dabei darf nicht angenommen werden, dass die intensive Beweidung an diesem Zustand schuld ist, sondern das Fehlen der gewünschten Pflanzen. In der Umstellungsphase von einer Mähwiese zu einer Dauerweide bzw. bei der Sanierung bestehender Dauerweiden, sollten begleitende Übersaaten durchgeführt werden, die den Bestand in die gewünschte Richtung lenken und somit die gewünschten Erträge und Qualitäten garantieren.

Übersaaten auf Dauerweiden bzw. beweideten Mähwiesen sind einfach durchzuführen und benötigen einen geringen Maschineneinsatz. Die erste Voraussetzung für eine Übersaat ist, dass der Bestand sehr gut abgefressen und ausreichend offener Boden sichtbar ist. Dafür eignet sich das Kurzrasenweidesystem optimal. Das Grassamenkorn muss auf den Boden fallen, damit es keimen kann.

Der wichtigste Punkt bei der Übersaat ist die Wahl des richtigen Saatgutes. Das bedeutendste Weidegras in unserem mitteleuropäischen Klima ist das Wiesenris-

pengras. Es bildet starke unterirdische Ausläufertriebe und hat so eine stabile und dichte Grasnarbe zur Folge.

Da dieses Gras speziell gefördert werden soll, ist es sinnvoll, für die Übersaat nur Wiesenrispengras-Saatgut zu verwenden. Zwei geeignete Wiesenrispengras-Sorten sind Lato oder Balin. Achtung: Bio-Betriebe müssen bei Verwendung von konventionellen Gräser-Einzelkomponenten vor der Saat ein Ansuchen bei der Kontrollstelle tätigen.

Soll ein rascher Erfolg eintreten, empfiehlt es sich, zwei bis drei Übersaaten in einem und gegebenenfalls in einem weiteren Jahr durchzuführen. Pro Übersaat werden je nach Lückigkeit 5 bis 10 kg Saatgut pro ha benötigt.

Auf sehr günstigen Standorten, etwa im Alpenvorland, können 2 bis 4 kg/ha Englisches Raygras (Sorten Guru oder Ivana) dazu gegeben werden. Eine zusätzliche Saat von Weißklee ist meist nicht notwendig, da dieser mittels des oberirdischen Kriechtriebes auf der Dauerweide stark zunimmt.

### **Wann übersäen?**

Für die erste Übersaat wählt man als Zeitpunkt eine Woche nach Weidebeginn. Die Übersaat selbst wird am einfachsten mit einem Feinsämereienstreuer gemacht. Das Wiesenrispengras ist ein Lichtkeimer und darf nicht in die Erde abgelegt werden. Beim Englischen Raygras ist die Ablagetiefe weniger bedeutend.



Zur Übersaat eignen sich die Wiesenrispensorten Lato oder Balin.

Die Tiere bestoßen unmittelbar nach der Saat die übersäte Weidefläche. Dies ist wichtig, da die Tiere mit den Klauen die Samen anpressen, was für die Keimung entscheidend ist. Herrschen nach der Saat günstige Wetterbedingungen (Niederschläge, Wärme) so können die Keimlinge bereits nach zwei Wochen gesehen werden.

Wichtig ist, dass die Fläche immer stark beweidet bleibt. Dabei wird der vorhandene Pflanzenbestand kurz gehalten, wodurch der Konkurrenzdruck für das heranwachsende Wiesenrispengras minimiert wird. Die Schäden durch die Weidetiere an den Keimlingen halten sich in Grenzen, da die Jungpflanzen längere Zeit außerhalb der Bisshöhe liegen und tolerant auf den Tritt reagieren. Nach der Saat sollte keine Gülledüngung vorgenommen werden, da diese die Keimung des Wiesenrispengrases negativ beeinflusst.

Eine weitere Übersaat kann nach dem in der Region üblichen ersten Schnitt durchgeführt werden. Zu dieser Zeit ist, wie bei Weidebeginn in der Regel mit Niederschlägen zu rechnen, die für die Keimung und das Anwachsen absolut notwendig sind.

### **Rechtzeitiger Weidebeginn im Frühjahr**

Neben dem Pflanzenbestand stellt die Weidepflege einen wichtigen Faktor dar. Entscheidend ist ein rechtzeitiger Weidebeginn im Frühling. Die Beweidung beginnt zum Zeitpunkt des Spitzens der Gräser. Das Futter ist erst wenige cm hoch und die überweiden eine große Fläche (2 bis 3 Kühe je ha).

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Tragfähigkeit des Bodens gegeben ist, damit keine Narbenschäden verursacht werden. Die Frühjahrsweide hat mehrere positive Effekte auf den Pflanzenbestand. Zum einen werden alle Pflanzen gefressen, was einen sanierenden Effekt hat. Und zum anderen verursacht der Tritt der Tiere einen mechanischen Reiz an den Gräsern, die so vermehrt zur Bestockung (Seitentrieb) angeregt werden.

### **Mulchen erst im Herbst!**

Das Mulchen von Dauerweideflächen ist bei richtigem Weidedruck nicht notwendig. Sollten die Geilstellen auswachsen, dann empfiehlt es sich, diese mit einem Balkenmäher in ca. 10 cm Höhe abzumähen. Dieses angewelkte Schnittgut wird von den Tieren sehr gerne gefressen.

Mulcher sollten erst im Herbst nach der Weideperiode eingesetzt werden, da die Mulchgeräte die Fläche zu sehr verschmutzen. Bei der entstehenden Sogwirkung des Mulchers werden die Kotfladen aufgesaugt und über die Fläche verteilt.

## **Dauerweiden: Darauf bei der Düngung achten!**



*Zwischen Gülledüngung und Weidebeginn muss es regnen, da so die Gülle gut von den Blättern abgewaschen wird.*

Da über das Weidefutter sehr viele Stoffe entzogen werden und somit eine hohe Umsetzungsrate im Boden und in den Pflanzen herrscht, ist eine optimale Düngung sehr wichtig.

Die optimalen Ausbringzeitpunkte bei einem Güllebetrieb sind eine Woche vor Weidebeginn und dann ein bis zwei Düngungen im Sommer. Optimal eignet sich eine 1:1 mit Wasser verdünnte Gülle, die mit 8 bis 12 m<sup>3</sup> je ha ausgebracht wird. Zwischen Gülledüngung und Weidebeginn muss es regnen, da so die Gülle gut von den Blättern abgewaschen wird.

Im Sommer ist die Düngung auf einer Kurzrasenweide schwieriger, als auf der Koppel, da keine Ruhezeiten vorhanden sind. Bei der Kurzrasenweide kann die Weidefläche in zwei oder drei Etappen gedüngt werden. Man beginnt mit der Gülledüngung bei Einsetzen einer Regenperiode und beweidet den gedüngten Teil dann eine Woche nicht. Bei der nächsten Regenperiode düngt man dann den nächsten Teil der Kurzrasenweide.

Im Koppelsystem kann gleich nach dem Abtrieb aus einer Koppel mit der

Düngung begonnen werden. Hier dauert es im Sommer ohnehin mindestens eine Woche, bis man wieder die Koppel bestoßen kann.

Betriebe, die Festmist zur Verfügung haben, stellen Mistkompost bzw. zumindest Rottemist her. Dieser wird mit 10 bis 15 m<sup>3</sup> je ha im Herbst nach der Beweidung ausgebracht. Über den Winter kann der Kompost oder Rottemist gut in den Boden einwachsen und stört bei der Beweidung im Frühjahr nicht mehr.

Für die Ausbringung eignet sich am besten ein Kompoststreuer, der für eine sehr feine Verteilung sorgt. Vor der Beweidung kann dann noch eine Düngergabe Jauche mit 8 bis 12 m<sup>3</sup> erfolgen.

Grundsätzlich gilt zu beachten, dass auf einem Weidebetrieb im Sommer weniger Dünger anfällt. Daher muss die Düngung für die restlichen Schnittflächen gut kalkuliert werden. Die größten Düngermengen fallen bereits auf der Weide über die Tiere an, weshalb ein gutes Weidemanagement gefordert ist, dass für eine optimale Verteilung und damit auch Düngung verantwortlich ist.

Dies kommt einer Mistdüngung während der Beweidung gleich.

Die Kotstellen auf der Weide sind in der Regel kein Problem, da sie nach einigen Wochen von den Tieren wieder angefressen werden. Der Kotfladen ist im Grunde ein sehr kleiner Komposthaufen, der innerhalb weniger Wochen gut verrot-

tet ist. Dieser Vorgang geht umso schneller je größer der Anteil an Weidegras an der Ration ist.

**Fazit:** Eine erfolgreiche Weidenutzung braucht intensive Planung und viel Gespür, damit die gewünschten Futterqualitäten sowie stabile Erträge erzielt werden können.